



Broken Rainbow e.V. - Beratungsstelle gewaltfreileben

Ansprechperson: Dr. Constance Ohms (Personalpronomen: sie)

Der Verein Broken Rainbow e.V. wurde 2003 als Selbstorganisation lesbischer Frauen gegründet mit den Arbeitsschwerpunkten „Gewalt in Intimbeziehungen lesbischer Frauen“ und Gewalterfahrungen lesbischer Frauen. Mit der fortschreitenden Ausdifferenzierung sexueller Orientierungen und Geschlechtsidentitäten änderte sich auch die Zielgruppe des Vereins hin zu queeren Menschen, die entweder als weiblich gelesen oder aber sich im weitesten Sinn als Frauen* begreifen. In 2016 hatte der Verein die große Chance, eine professionell arbeitende Beratungsstelle zu konzipieren und zu eröffnen. In 2020 hat die Beratungsstelle mehr als 450 Beratungsstunden durchgeführt für lesbische, bi+, trans*, inter*, ACE und queere Frauen* bzw. Menschen, die als weiblich gelesen und aufgrund dessen Diskriminierungen oder Gewalt erlebt haben. Die Beratungsstelle wird öffentlich gefördert und das Beratungsangebot ist für die ratsuchenden Menschen kostenfrei.

In der Beratungsstelle arbeiten derzeit insgesamt fünf Personen, wobei zwei davon sozialversicherungspflichtig angestellt und drei weitere auf Honorarbasis arbeiten. Die Honorarkräfte sind beraterisch tätig, während die angestellten Mitarbeiter*innen zudem für die Verwaltung/Leitung zuständig sind. Die geschlechtlichen Selbstbeschreibungen der Mitarbeitenden reichen von cis-lesbisch, über bi+, trans*-männlich bis hin zu cis-schwul.

Alle Mitarbeitenden haben ein Studium in Sozialer Arbeit/Recht oder Coaching und Supervision abgeschlossen. Die Leiterin ist promovierte Soziologin und hat in 2020 eine dreijährige Ausbildung zur Systemischen Therapeutin (DGSF) abgeschlossen und in 2021 ihre Heilpraktikerin für Psychotherapie erfolgreich absolviert.

Zudem haben die Mitarbeitenden an Fortbildungen in Systemischer Beratung teilgenommen oder befinden sich in Ausbildung zur Systemischen Berater*in. Von Bedeutung ist dabei auch die Verknüpfung der LSBT*IQA Lebenswelten mit dem Systemischen Ansatz. Die Teilnahme an Fortbildungen zu Systemischer Beratung werden vom Trägerverein anteilig finanziert.

Coming-out, Transitionsprozesse oder die Entwicklung eines queeren Selbstverständnisses und Selbstwerts finden nicht im luftleeren Raum, sondern in sozialen Systemen statt. Herkunfts- oder Wahlfamilien können dabei eine wertvolle Ressource oder aber Ort des Ausschlusses oder gar der Gewalt sein. Insbesondere bei Transitionsprozessen verändern sich soziale Systeme (Familien), die vermeintliche ‚Tochter‘ hat ein geschlechtliches Selbstverständnis als männlich und transitioniert zum Sohn, der Ehemann hat nach vielen Jahren endlich die Kraft, ihrer weibliche Geschlechtsidentität zu leben; das hat wesentlichen Einfluss auf die Paarbeziehung aber auch auf die Elternschaft usw. Weiterhin stellt die Arbeitswelt ein bedeutsames soziales System dar, auch hier müssen Coming-out oder Transitionsprozesse sorgfältig abgewägt und begleitet werden.

Die Beratungsstelle *gewaltfreileben* hat daher angeleitete Gruppenangebote für Angehörige und Zugehörige von trans* Personen durchgeführt, um einen Raum zu schaffen, in dem



gewaltfreileben

unbelastet auch eigene Ängste, Vorbehalte, aber auch Wut und Trauer bearbeitet werden können. Corona-bedingt muss die Gruppe seit eineinhalb Jahren aussetzen.

Das Beratungsangebot der Beratungsstelle *gewaltfreileben* setzt sich aus einem digitalen und einem persönlichen Angebot zusammen. Meist werden diese Angebote von Einzelpersonen wahrgenommen und das vordergründige Anliegen der Klient*innen befasst sich mit Identitätsfindung, Begleitung in Transitionsprozessen oder Konflikten in Beziehungsgefügen. Oft werden in den Beratungsprozessen weitere Themen aufgedeckt, die in engem Zusammenhang mit den Familienbiografien stehen:

- Sexueller Missbrauch
- Emotionale/Physische Gewalterfahrungen
- (Selbst)zerstörerische Familienwerte/Glaubenssätze
- Tod und Trauer
- NS Vergangenheit usw.

Mittels vielfältiger Systemischer Methoden wie die Arbeit mit Genogrammen, Glaubenssätzen/inneren Antreibern, zirkulären Fragen, aber auch Stuhltechniken, in denen Familienangehörige zumindest imaginär in den Beratungsprozess einbezogen werden, ist es uns möglich, familiäre Dynamiken und Familienmitglieder in den Beratungsprozess einzuladen.

Die Beratungsstelle *gewaltfreileben* bewegt sich ebenfalls in sozialen Systemen, zum einen innerhalb der LSBT*I*QA Communitys und zum anderen intersektional in Bereichen des Gesundheitswesens und der Jugendhilfe. Innerhalb der LSBT*I*QA Communitys ist das Thema der ‚Gewalt in (Paar)Beziehungen‘ stark tabuisiert. In Veranstaltungen oder in den Social Media greifen wir das Thema immer wieder auf und wirken hin zu einer größeren Sensibilität für gewaltförmige Beziehungsdynamiken. In Bereichen des Gesundheitswesens und in der Jugendhilfe unterstützen wir Fachkräfte darin, diskriminierungsarme Räume für queere Menschen zu schaffen und sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentitäten zu thematisieren. Wir informieren und Eltern, die uns vom Jugendamt zugewiesen wurden, wenn ihr Kind sich beispielsweise als trans* oder aber als lesbisch/schwul outet. Ebenso unterstützen wir Lehrkräfte in der Einschätzung von in der Schule auffällig gewordene Schüler*innen, wenn eine Transgeschlechtlichkeit vermutet wird usw. D.h. wir leisten unterstützende Bildungsarbeit mit dem Ziel, die betroffenen Jugendlichen zu entlasten, indem wir die sozialen Systeme ‚entlasten‘.

Auch gibt es eine enge Kooperation mit einem sozialen Träger, der Aidshilfe Frankfurt, der in Kooperation mit dem Internationalen Familienzentrum Betreutes Wohnen für queere Jugendliche anbietet. Durch die Kooperation entstehen Synergieeffekte im Sinne dessen, dass es uns möglich ist, (neue) Zielgruppen zu erreichen, die uns alleine nur schwer zugänglich wären, zum Beispiel drogengebrauchende, chronisch kranke oder sterbende queere Menschen.

Weitere Kooperationen gibt es beispielsweise mit Trägern der Wohnungslosenhilfe, bzw. Einrichtungen, die sich um wohnungslose Jugendliche kümmern, denn verschiedene Studien weisen darauf hin, dass der Anteil von LSBT*I*QA an den wohnungslosen Jugendlichen signifikant höher ist als derjenige von heterosexuellen Jugendlichen. Die



Arbeit mit Familienangehörigen queere Jugendlicher dient daher auch der Vermeidung von Obdachlosigkeit.

Intersektionale Kooperationen zielen folglich auf die besondere Vulnerabilität von LSBT*I*QA ab, da sie ein höheres Risiko als heterosexuelle Menschen tragen, arbeitslos oder obdachlos zu werden, sie ein höheres Risiko tragen, homo- oder trans*feindliche Gewalt zu erleben, in den Herkunftsfamilien ausgegrenzt oder misshandelt zu werden, ihre Wahlfamilien zu verlieren, in der Schule von anderen Schüler*innen ausgegrenzt oder gemobbt zu werden usw.

Die Arbeit der Beratungsstelle *gewaltfreileben* wurde in den ersten vier Jahren von einer externen, systemisch arbeitenden, Evaluatorin begleitet. Der Evaluationsbericht war wesentliche Grundlage für die Sicherstellung der öffentlichen Fördermittel, d.h. sie waren Teil des Verwendungsnachweises.

Der Ursprung der Beratungsstelle in der Selbstorganisation, der Grundsatz des ‚community-basierten systemischen Beratungsansatzes‘ und die besondere Vulnerabilität der Klient*innen wegen ihres Soseins hat wesentlichen Einfluss darauf, wie das Team sich wahrnimmt und in die Weiterentwicklung der Beratungsstelle *gewaltfreileben* einbringt. Unabhängig ob als Honorarkraft oder als angestellte Mitarbeitende bringen alle ein queeres Selbstverständnis, Engagement und Enthusiasmus mit. Alle Kolleg*innen begreifen sich als tragende Säulen der Weiterentwicklung der Beratungsstelle und werden auch eingeladen, sich einzubringen. Die Fachlichkeit der Mitarbeitenden wird zudem durch kontinuierliche Supervision, kollegiale Intervision und Teamsitzungen gefördert bzw. sichergestellt.

Zum Abschluss ein kleines Glossar:

ACE = Wird häufig als Dachbegriff verwandt für die vielfältigen Erscheinungen von A_sexualitäten

Bi+ = (alt) Bisexuell. Da sich Bisexualität innerhalb der binären Geschlechterordnung bewegt, verliert diese Selbstbeschreibung an Bedeutung; bi+ bedeutet daher die erotische/sexuelle Hinwendung zu Menschen jenseits der eigenen Geschlechtsidentität

Cis (lesbisch, schwul, bi+, usw.) = der Mensch steht in Einklang mit dem ihm bei Geburt zugewiesenen Geschlecht

Enby = nicht-binär = sich jenseits der binären Geschlechterordnung von weiblich/männlich verorten

Pan = Pan_sexuelle Menschen fühlen sich zu allen Menschen unabhängig von deren geschlechtlichen oder sexuellen Identität hingezogen (siehe auch bi+)

Trans* = die geschlechtliche Identität weicht von dem bei Geburt zugewiesenen Geschlecht ab